Jber. naturwiss. Ver. Wuppertal 50 149 - 160 Wuppertal, 31. 7. 1997

Die Wupper und ihr Fischbestand - gestern, heute und morgen

HELMUT WUTTKE
Mit 1 Abbildung

Zusammenfassung

Der Zustand von Fließgewässern und Fischbeständen ändert sich aufgrund anthropogener Einflüsse häufig sehr schnell. Am Beispiel der Wupper und deren geschichtlicher Entwicklung kann in eindrucksvoller Weise eine positive Entwicklung dokumentiert werden. Bis zur Fertigstellung dieses Beitrages (1996) ließen sich in der Wupper bereits wieder über 30 Fischarten nachweisen.

Einleitung

Daß die Wupper und ihre Fischbestände im Laufe der Jahrhunderte einen kaum vergleichbaren geschichtlichen Werdegang als alle anderen deutschen Flüsse gehabt hat, wird zwar nicht allen Lesern, aber vielen Wuppertalern bekannt sein. Wie sich Niedergang und Entwicklung der Fischbestände bis in die heutige Zeit vollzogen haben, blieb jedoch den meisten objektiven Betrachtern verborgen und fand wenig Beachtung. Daher soll diese Entwicklung hier einmal dargestellt werden, wobei in erster Linie auf die positiven Vorgänge der letzten 10 Jahre eingegangen werden soll.

Untersuchungsmethoden

Ich beziehe mich auf die Ergebnisse von Elektrobefischungen an unterschiedlichen Wupperstrecken sowie auf fischereiliche Gutachten, die im Zusammenhang mit Fischaufstiegen erstellt wurden. Auch wurden bekannte Fischereiberater und Gewässerwarte, die mit der Wupper befaßt sind, befragt. Die Daten zum Lachsprogramm stammen aus den Unterlagen des Autors, der die Maßnahmen seit Beginn des Wiedereinbürgerungsprojektes koordiniert.

Der ursprüngliche Zustand der Wupper

Die Wupper legt auf ihrem Weg zum Rhein ein Strecke von ca. 118 km zurück, ihre Quelle liegt ca. 420 m über NN, die Mündung bei ca. 40 m über NN. Da das Gefälle 381 m beträgt und die Wupper stark beschattet war, ist sie als schnellfließender

sommerkalter Mittelgebirgsfluß zu charakterisieren. Darauf deutet auch die Verringerung des Gefälles von der Quelle (2,5%) bis zur Mündung (1,28%) hin. Die Ufer der Wupper waren vor der Industrialisierung stark bewaldet, wiesen aber auch in einigen Bereichen weiträumige Wiesen auf, die später den Bleichern als Arbeitsfläche dienten. Auch früher galt das Wupperwasser als weich, besaß nur eine Härte von 6,4- 6,8 Grad dH und der pH-Wert lag im neutralen Bereich bei 7. Im Prinzip werden diese Werte auch heute weitgehend erreicht. Charakteristisch für die Wupper war schon immer eine sehr unregelmäßige Wasserführung, die zu Spitzenzeiten auch oberhalb von Wuppertal 200 m³/sek überschritten hat. Wegen des starken Gefälles und dem steinigen, teilweise felsigen Flußboden war die Wupper auch recht sauerstoffreich. Zahlreiche Hinweise aus der Literatur und das damalige Vorhandensein von Berufsfischern weisen auf einen erheblichen Fischreichtum hin, wobei in der Zeit vor der Industrialisierung Lachs und Bachforelle einen Großteil der Fischfauna ausmachten. Es gibt in den Stadtarchiven fast aller Wupperstädte Schriften und Literaturhinweise auf den Lachs. Da in früherer Zeit Lachs und Meerforelle namentlich nicht unterschieden und schlechthin gemeinsam als Salm bezeichnet wurden, gibt es auf letztere keine konkreten Hinweise. Lebensweise und Lebensraum sind jedoch fast identisch, weshalb die Annahme gerechtfertigt ist, daß die Meerforelle auch und vermutlich recht zahlreich zum Artenspektrum der Wupper gehört hat.

Dann kam die Industrialisierung

Gewässerverbau, Einleitungen häuslicher und gewerblicher Art machten die Wupper in der Folgezeit zu einem toten Fluß. Zum einen waren es die Färbereien, die das Aussehen des Flusses prägten, aber auch Industrieabwässer aus der Metallverarbeitung und der Chemie hinterließen nachhaltige Folgen. Dies galt hauptsächlich für den Bereich von Wuppertal -Oberbarmen, wo lange Zeit eine Grenze für die Fischfauna war, abwärts in Richtung Rhein. Aber auch die oberhalb liegenden Bereiche hatten schwere Zeiten zu überstehen, da der Klärwerks- und Kanalausbau in den Kommunen nur schleppend voranging. Bis Anfang der siebziger Jahre gab es nur vorsichtige, meist negative Prognosen für die weitere Entwicklung der Fischfauna.

Ullmann beschrieb 1971 die Fischfauna der Wupper und hielt zwar damals eine Besiedelung der gesamten Wupper mit Fischen für möglich, wenn auch nur bei weiterer intensiver Bemühung im Umweltschutzbereich.

Und so ging es weiter

Die Wasserqualität verbesserte sich langsam, jedoch stetig und die Grenze der Fischbestände wanderte, von den meisten Menschen unbemerkt, flußabwärts. Erst ein

gewaltiges Fischsterben im Juni 1988, hervorgerufen durch einen Unglücksfall bei der Fa. Luhns, führte allen Menschen in Wuppertal eindrucksvoll vor Augen, wie sehr sich die Zustände im Gewässer schon gebessert hatten. Tonnenweise verendeten die Fische infolge Sauerstoffmangel. Ein schlimmer Unfall, der die Fischfauna bis in die heutige Zeit beeinflußt, da durch das Unglück insbesondere die empfindlicheren Arten vernichtet wurden.

Weniger empfindliche Arten ,z.B. der Döbel (*Leuciscus cephalus*), überlebten und konnten die vorhandenen ökologischen Nischen schlagartig besetzen, da ihnen natürliche Feinde völlig fehlten und sie recht robust und anspruchslos sind. Bei hohen Vermehrungsraten halten sie als Allesfresser zudem ihre Nahrungskonkurrenten selbst kurz. Fische bis zu 12 cm Länge gehören durchaus zu ihrem Nahrungsspektrum. Dies erklärt die lange Dominanz der Döbel, insbesondere im Stadtbereich aber auch im weiteren Verlauf des Flusses. Doch die weiterhin steigende Wasserqualität bewirkte bis zum Ende der achtziger Jahre ein immer größeres Artenspektrum bis in den Wuppertaler Stadtbereich hinein. So kamen hier schon häufiger Salmoniden vor, darunter auch die empfindlichen Äschen (*Thymallus thymallus*) und Bachforellen (*Salmo trutta fario*).

Ende der achtziger Jahre überschlugen sich dann die Ereignisse! Die Wuppertalsperre wurde in Betrieb genommen. Damit wurde der Wupper unterhalb der Talsperre wesentlich kälteres und in der Abfolge auch sauerstoffreicheres Wasser als bis zu diesem Zeitpunkt zugeführt. Der "Bewirtschaftungsplan Untere Wupper" trat mit dem Hauptziel in Kraft, von Beyenburg bis zur Rheinmündung in der Wupper die Güteklasse 2 zu erreichen und sie als Lebensraum durchgängig zu machen.

An dieses Hauptziel knüpfen sich viele weitere Maßnahmen, z. B.:

a) Ausbau der Klärwerke mit dem Ziel einer nachhaltigeren Klärung der Abwässer,
b) Bau des Wuppersammlers zur Klärung der anfallenden Regenwässer im Stadtbereich Wuppertal,
c) Erreichung der ökologischen Durchgängigkeit des Gewässersystemes durch Bau von Fischaufstiegen an Hindernissen, die nicht beseitigt werden können,
d) Verstärkte Auflagen für Industriebetriebe und Warmwassereinleiter, wie z. B. die Heizkraftwerke.

Viele dieser Maßnahmen sind in Arbeit und den Bürgern aus der Presse bekannt. In erster Linie gibt es immer wieder Schlagzeilen wegen steigender Kosten, über den Nutzen der Maßnahmen wird dann schon weniger viel geschrieben.

Ein Ereignis aus dem Jahr 1989 bedarf besonderer Erwähnung, wenn es auch zunächst nicht ermutigend wirkt, sondern eher in den geschichtlichen Rahmen der

Wupper paßt. Es ist ein Fischsterben, dessen Ursache eine Tensideinleitung war, die oberhalb des Beyenburger Stausees im Bereich von Dahlerau erfolgte. Dieses Unglück traf den Pächter dieser Strecke, den Bergischen Fischereiverein 1889 e. V. Wuppertal, genau zur Feier seines hundertjährigen Bestehens, legte aber trotz seiner negativen Auswirkungen im Verein den Grundstein für das spätere Lachsprogramm an der Wupper. In der Phase der Nachbereitung dieses Unfalles kamen alle Beteiligten (Behörden, Unterhaltungsverbände, Fischereiverein) der Städte Radevormwald und Wuppertal auf den gemeinsamen Nenner, in Zukunft mehr für das Gewässersystem zu tun als bisher. Spontan gründete sich der Arbeitskreis "Neues Leben für die Wupper". Dieser Arbeitskreis ist zwar heute nicht mehr unter diesem Namen aktiv, seine Mitglieder sind aber überwiegend in den Nachfolgeorganisationen "Meßstationen Wupper", „Arbeitskreis Wupper" und "Arbeitsgemeinschaft Lachs 2000 NW", tätig.

Das Thema Lachs kam bei den ersten Gesprächen des ursprünglichen Arbeitskreises zwar in die Diskussion, jedoch mehr als entfernte Zielsetzung, denn als konkretes Projekt. Im Bergischen Fischereiverein wurde dieses Ziel vom Verfasser aufgegriffen und mit tatkräftiger Unterstützung des damaligen Vorstandes Schritt für Schritt umgesetzt. Nach einer längeren Informations- und Versuchsphase (1990 - 1992) war es dann im Jahr 1993 soweit. Unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Dr. Johannes Rau wurden am 7. Mai 1993 die ersten Lachse und Meerforellen in der Wupper ausgesetzt.

Insgesamt waren es 11.000 Lachse und 55.000 Meerforellen. Die ersten Lachse stammten aus Dänemark, Schottland und Schweden, die Meerforellen aus Dänemark. Diese Besatzaktionen wurden in den Folgejahren mit größeren Stückzahlen fortgesetzt.

1994	20.000 Lachse
1995	40.000 Lachse und 5.000 Meerforellen
1996	100.000 Lachse und 4.000 Meerforellen

Seit 1994 besteht der Hauptanteil des Lachsbesatzes aus irischen und schottischen Fischen, die als Eier angeliefert und dann vor Ort, seit 1996 in einem eigens dafür erbauten Bruthaus am Beyenburger Stausee, erbrütet werden. Es wird besonders darauf geachtet, daß ein entsprechender Anteil von MSW-Eiern bei den Lieferungen ist. MSW(Multi-Sea-Winter)-Eier stammen von Fischen, die erst nach mehreren Jahren Meeresaufenthalt wieder zum Laichen in ihren Heimatfluß aufgestiegen sind. Diese Tiere sind besonders lang und schwer.

Eine andere Lachslinie nennt man Grilse, das sind recht "kleine" Fische, die bereits nach einem Jahr Meersaufenthalt wieder zum Laichen zurückkehren und im Regelfall "nur" 2-4 kg wiegen. Am Rhein bezeichnete man diese Fische zur Zeit der reichen Lachsbestände als Jakobslachse.

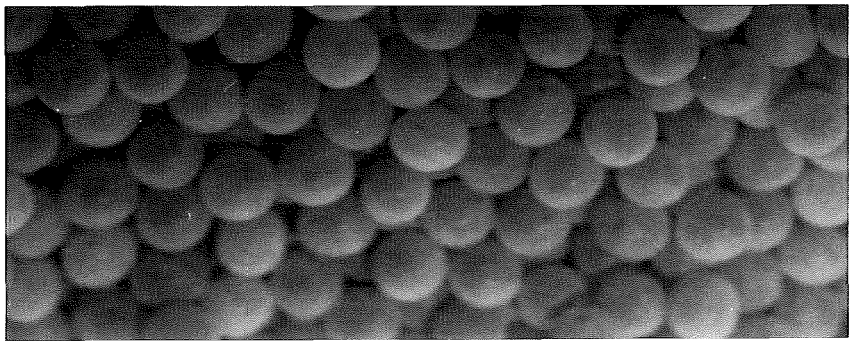

Abb. 1: Lachseier im Augenpunktstadium.
Bei entsprechender Kühlung und Feuchte können die Eier in diesem Entwicklungsstadium tagelang transportiert werden.

Hier stellt sich auch die Frage, wie es um den Erfolg von Besatzmaßnahmen mit Lachsbrut steht? Nach den bisherigen Erfahrungen verläuft die Entwicklung recht positiv. So wurden z. B. im Herbst 1995 bei einer Elektrotestbefischung an einer Aussatzstelle im Bereich Dahlerau über 200 Junglachse zwischen 12 und 20 cm Länge gefangen. Auch in früheren Jahren wurden immer wieder Junglachse und auch Smolts gefangen, das sind Fische, die bereits eine blanke, silbrige Farbe angenommen haben, weil sie kurz vor der Abwanderung ins Meer stehen.

So sieht der Fischbestand der Wupper zur Zeit aus

Aal (*Anguilla anguilla*)
Der Aal ist in der gesamten Wupper verbreitet. Derzeit sind Besatzmaßnahmen stark umstritten, da diese einerseits eine künstliche Konkurrenz für vorhandene autochthone Fischbestände darstellen, andererseits aber der Aal durch Krankheiten (Innenparasiten) stark vom Aussterben bedroht ist. Weil er natürlich über den Rhein zuwandert, bleibt abzuwarten, wie sich der Bestand bei Durchwanderbarkeit der Wupper entwickeln wird.

Äsche (*Thymallus thymallus*)
Als natürlicher Bestand vorhanden. Hauptverbreitungsgebiet ist derzeit die obere und mittlere Wupper. Einzelne Exemplare konnten 1995 bis unterhalb von Wuppertal festgestellt werden. Bei zunehmender Steigerung der Wasserqualität dürfte sich die Population bis zum Rhein verbreiten. Nach einem starken Kormoraneinfall im Winter 1995/1996 in einigen Bereichen sehr stark gefährdet.

Bachforelle (*Salmo trutta f. fario*)
Die Bachforelle ist in der gesamten Wupper verbreitet. Der natürliche Bestand ist jedoch durch viele Faktoren gefährdet. Beispielhaft seien hier Gewässerverbau, Überdüngung, Überfischung und Überbestand von natürlichen Freßfeinden genannt. Der Bestand muß in fast allen Gewässerabschnitten durch Besatz gestützt werden.

Bachneunauge (*Lampetra planari*)
Wie der Name schon sagt kommt dieses Rundmaul überwiegend im Bach vor. Aber auch in der Wupper, im Bereich verschiedener Bacheinmündungen, sind sie anzutreffen.

Bachsaibling (*Salvelinus fontinalis*)
Er gehört nicht zur heimischen Fischfauna und kam über Besatzmaßnahmen in die Wupper. Er ist von seinen natürlichen Ansprüchen her nur für den Oberlauf von Gewässern mit kalter Wasserführung geeignet. Häufig kann er ökologische Nischen nutzen, wo für die Bachforelle zu wenig Lebensraum (fehlende Unterstände und Gewässerstruktur) vorhanden ist. Wassertemperaturen über 15 Grad toleriert der Bachsaibling in den seltensten Fällen, daher ist sein unteres Vorkommen bei Wuppertal- Beyenburg.

Barsch (*Perca fluviatilis*)
Der Flußbarsch kommt in der gesamten Wupper vor. Sein Bestand ist stark schwankend, da er reine Fließstrecken meidet, sich aber in langsam fließenden Bereichen mit Staustufen recht wohl fühlt und hier auch starke Bestände bildet.

Barbe (*Barbus barbus*)
Die Barbe benötigt Flußsysteme, die von Natur aus auch weitere Wanderungen zulassen. Dieser Fisch, der früher immer zur natürlichen Fischfauna der Wupper gehörte, war lange Zeit verschwunden. Der derzeitige Bestand im Oberlauf und im Stadtgebiet Wuppertal ist auf Besatzmaßnahmen zurückzuführen. Barben aus dem Rheinbestand wandern ständig in den Unterlauf der Wupper bis zum ersten, nicht mehr überwindbaren Hindernis. Derzeit ist der Bestand im Stadtgebiet Wuppertal sehr groß, die Barbe beginnt hier den Döbel zu verdrängen. Dieser Effekt wird sich weiter flußabwärts fortsetzen.

Brassen (*Abramis brama*)
Heimische Cyprinidenart, die im gesamten Wuppergebiet, jedoch hauptsächlich in den Stauhaltungen, vorkommt.

Döbel (*Leuciscus cephalus*)
Der Döbel kommt in der gesamten Wupper vor. Schwerpunkte sind jedoch im Bereich mit beeinträchtigter Wasserqualität zu sehen. Bei ausreichend gutem Lebens-

raum und ohne Beeinträchtigungen durch Fischsterben und organische Einleitungen reduziert sich der Döbelbestand im Verhältnis zu anderen Fischarten auf ein normales Maß.

Elritze (*Phoxinus phoxinus)*
Diese heimische Kleinfischart war ehemals massenhaft in der Wupper vorhanden. Heute erholen sich die Bestände langsam, teilweise kommen diese in der Laichzeit besonders bunt gefärbten Fische wieder Abschnittsweise recht zahlreich vor.

Flunder (*Platychthys flesus*)
Die zu den Plattfischen gehörende Art kommt vereinzelt an der Wuppermündung vor, wo die Tiere vom Rhein aus einwandern.

Flußneunauge (*Lampetra fluviatilis*)
Es gehört zu den Rundmäulern und wurde 1994 in etlichen Exemplaren unterhalb des Reuschenberger Wehres nachgewiesen. Mit einem weiteren Abbau der Wanderhindernisse in der Wupper wird das Flußneunauge sich weiter stromaufwärts verbreiten. Es ist zu erwarten, daß sich mit dem Lachs auch wieder das Meerneunauge (*Petromyzon marinus*) in der Wupper einfindet.

Gründling (*Gobio gobio*)
Heimischer Kleinfisch, der in unterschiedlich starken Beständen die gesamte Wupper besiedelt hat.

Hasel (*Leuciscus leuciscus*)
In der gesamten Wupper seit jeher verbreitet, die Bestände sind stark unterschiedlich. Häufig wird er mit dem Aland (*Idus idus*) verwechselt, der in der Literatur (Ullmann 1971) als heimischer Bestand der Wupper angenommen wurde, tatsächlich in den letzten Jahrzehnten hier aber nicht vorhanden war. Aufgrund der Größe und der normalen Ablußmenge der Wupper ist es recht unwahrscheinlich, daß diese Fischart jemals zum natürlichen Artenspektrum gehört hat. Einzelne Vorkommen könnten auf Besatzmaßnahmen zurückzuführen sein.

Hecht (*Esox lucius*)
In allen Staubereichen der Wupper vertreten, von hier aus wandert er auch in Fließwasserbereiche ein, wenn es die Strömungsverhältnisse zulassen.

Karausche (*Carassius carassius)*
Sie gehört nicht zum natürlichen Bestand der Wupper und wurde früher durch Besatzmaßnahmen in Stauhaltungen eingebracht, heute gibt es keine Hinweise mehr auf Restbestände. Einzeltiere können jedoch noch in Stauhaltungen vorhanden sein.

Karpfen (*Cyprinus carpio*)
Sein Vorkommen ist im Regelfall auf die Stauhaltungen beschränkt. Er kommt in vielen Formen (Spiegel-, Schuppen-, Zeilen- und Wildkarpfen) vor. In den letzten Jahren werden vornehmlich nur noch Wildkarpfen, die von Rheinbeständen abstammen, ausgesetzt, da alle anderen Formen sich im kalten Wupperwasser nicht vermehren können. Ob die auf Rheinfische zurückzuführenden Bestände hierzu in der Lage sind, bleibt abzuwarten.

Kaulbarsch (*Acerina cernua*)
Ein Fisch der ursprünglich nicht zur Fischfauna der Wupper gehört hat. Auch in den Stauhaltungen des Beyenburger Stausees konnte er in der Vergangenheit nicht nachgewiesen werden. Mehrere Exemplare wurden 1996 unterhalb der Wuppertalsperre dokumentiert. Vermutlich gelangten die Tiere über Besatzmaßnahmen in die Wuppertalsperre und von hier aus in die flußabwärts gelegenen Gewässerabschnitte.

Lachs (*Salmo salar*)
Seit dem ersten Besatz 1993 wurde die Wiedereinbürgerung fortgesetzt und hat bislang zu guten Jungfischbeständen zwischen der Wuppertalsperre und dem Beyenburger Stausee geführt. Die Besatzmaßnahmen sollen auch auf andere Wupperabschnitte ausgedehnt werden. Dokumentierte Rückfänge von adulten Fischen waren bisher nicht zu verzeichnen. Der letzte Nachweis eines Lachsaufstieges liegt etwa um das Jahr 1830.

Meerforelle (*Salmo trutta trutta*)
Nach dem Erstbesatz 1993 wurden in den Folgejahren nur noch Fische aus der benachbarten Dhünn ausgesetzt. Das Hauptvorkommen der Jungfische liegt ebenfalls zwischen der Wuppertalsperre und Beyenburg. Erste Rückkehrer wurden bereits in der Unteren Wupper dokumentiert. Da dieser Bestand jedoch nicht so stark wie der Lachs gefördert wird, ist kurzfristig nicht mit einer großen Erfolgsquote zu rechnen.

Moderlieschen (*Leucaspius delineatus*)
Gefährdeter Kleinfisch, der sich in warmen Nebenarmen, Gräben und Stauhaltungen der Wupper aufhält. Bislang sind nur wenige Vorkommen oberhalb des Beyenburger Stausees bekannt.

Nase (*Chondrostoma nasus*)
Dieser Fisch gehörte zur ursprünglichen Fischfauna der Wupper, verschwand jedoch wie viele andere Arten nach der Industrialisierung fast völlig. Seit Anfang der neunziger Jahre wurde er unterhalb der Wuppertalsperre aus Rheinbeständen wieder eingebracht und bildet allmählich einen sich selbst reproduzierenden Bestand aus. Die untere Grenze des Vorkommens ist zur Zeit der Beyenburger Stausee.

Quappe (*Lota lota lota*)
Dieser zur Familie der Schellfische gehörende Fisch ist in der Wupper sehr selten vorhanden und zählt zu den vom Aussterben bedrohten Fischarten. Zwischen Radevormwald und der Rheinmündung werden immer wieder größere Exemplare gesichtet. 1993 wurden im Bereich von Dahlerau zwei Jungfische (10 cm gefangen, die auf eine sich selbst erhaltende Population hindeuten. Fänge an der Handangel sind die Ausnahme, daher können sich auch recht gute Populationen mitunter unbemerkt entwickeln.

Rapfen (*Aspius aspius*)
Dieser Fisch kam durch Besatzmaßnahmen in die Wupper und gehört nicht zur ursprünglichen Fischfauna.
Er ist vom Beyenburger Stausee bis in den Rhein verbreitet, wo er bereits eine große Population ausgebildet hat.

Regenbogenforelle (*Oncorhynchus mykiss*)
Von dieser Fischart gibt es verschiedenste Zuchtstämme, die sich in der Wupper nicht selbst reproduzieren können. Es gibt allerdings aus einigen Flüssen in Europa erste Hinweise auf eine natürliche Reproduktion. Regenbogenforellen wurden aus Amerika eingeführt und sind als Besatzfisch umstritten.
Da ihre Ansprüche an das Gewässersystem deutlich niedriger sind als die der Bachforelle (höhere Temperaturtoleranz, Stillwasserverträglichkeit), wurde sie in der Vergangenheit stark besetzt. In jüngster Zeit werden Besatzmaßnahmen nur noch in Stauhaltungen durchgeführt. Dennoch kommt die Regenbogenforelle im gesamten Flußsystem vor.

Rotauge (*Rutilus rutilus*)
Verbreitungsgebiet ist die gesamte Wupper, wobei das Vorkommen regional stark unterschiedlich ist.

Rotfeder (*Scardinius erythrophtalmus*)
Wird häufig mit den Rotaugen verwechselt, zumal wenn diese je nach Nahrung und Standort stärker gerötete Flossen haben. Hauptunterscheidungsmerkmal sind jedoch die Flossenstände (Bauch- zu Rückenflosse) und die Maulform. In den letzten Jahrzehnten nur selten vorkommender Fisch, dessen Bestand in den letzten Jahren verstärkt durch Besatz gestützt wurde. Häufigstes Vorkommen im Beyenburger Stausee und dessen Zulauf.

Schleie (*Tinca tinca*)
Kommt im gesamten Wupperlauf vor. Da sie aber nur selten zur natürlichen Vermehrung kommt, wird ihr Bestand häufig durch Besatz unterstützt. Bevorzugter Lebensraum sind allerdings Stauhaltungen wie die Wuppertalsperre und der Beyenburger Stausee.

Schmerle (*Noemacheilus barbatula*)
Die Bachschmerle kommt als einer der häufigsten Kleinfische im gesamten Wupperlauf vor. Sie ist fast ausschließlich in Fließstrecken zu finden und bildet zum Teil recht starke Bestände aus, die jedoch kaum Beachtung finden, da die Schmerle ein nachtaktiver Fisch ist und tagsüber Verstecke unter Steinen und Wasserpflanzen aufsucht.

Seeforelle (*Salmo trutta lacrustis*)
Ein Bestand war in der Wupper zu keiner Zeit vorhanden, jedoch wurden nach dem Bau der Wuppertalsperre dort vereinzelt Exemplare gefangen, die für größere, kältere Stauseen durchaus ins Artenspektrum passen. Ob dieser Bestand natürlich entstanden ist oder ob er über Besatzmaßnahmen entstand, konnte nicht recherchiert werden.

Stichling (*Gasterosteus aculeatus*)
Der dreistachlige Stichling ist in der gesamten Wupper verbreitet. Die Bestände sind stark schwankend, was häufig auf parasitären Befall zurückzuführen ist. Die Bestände sind jedoch nicht gefährdet, sondern wachsen in den letzten Jahren ständig.

Tigerforelle
Keine eigenständige Fischart, sondern eine Kreuzung zwischen Bachforelle und Bachsaibling. Diese Kreuzung wird teilweise künstlich in der Zucht vorgenommen, kommt aber auch bei Mischbeständen in der Natur vor. Nach bisherigen Erkenntnissen ergibt sich hieraus jedoch keine Gefahr für die bestehenden autochthonen Salmonidenbestände, da die Nachkommen entweder unfruchtbar sind, bzw. sich wieder in ihre Ursprungsformen zurückentwickeln. Einzelne Fische wurden auch in der Wupper gefangen.

Westgroppe (*Cottus gobio*)
Mittlerweile wieder ein recht häufiger Bewohner aller Fließstrecken bis in das Wuppertaler Stadtgebiet. Diese recht verborgen lebende Kleinfischart besiedelt alle intakten Fließwasserbereiche der Wupper und ihrer Nebengewässer. Bei beeinträchtigtem Wasserchemismus und Sauerstoffdefiziten verschwinden die Bestände. Die Westgroppe, auch Mühlkoppe, genannt gilt als ein Indikator für saubere Fließgewässer und ist der Forellenregion zuzuordnen.

Zander (*Lucioperca lucioperca*)
Er wurde in der Wupper und auch im Rhein künstlich angesiedelt und hat teilweise einen hohen Bestand erreicht. In der Wuppertalsperre und im Beyenburger Stausee kommt er recht häufig vor, der Bestand wird von Zeit zu Zeit immer wieder mit Besatz gestützt. Kleinere Populationen halten sich auch in tieferen Flußbereichen.

Zwergwels (*Ameiurus nebulosus*)
Dieser Fisch gehört nicht zum natürlichen Bestand der Wupper, wird aber ab und an von Aquarienbesitzern ausgesetzt und zuletzt 1996 im Beyenburger Stausee nachgewiesen.

Häufig werden aus Unkenntnis immer wieder Tiere ausgesetzt, die nicht in das natürliche Artenspektrum eines Mittelgebirgsflusses passen. So findet man im Stadtgebiet von Wuppertal auch Goldorfen, Koikarpfen und Goldkarpfen im Fluß. Vereinzelt traten auch Blaubandbärblinge auf, die jedoch bei den recht kalten Wintertemperaturen kaum eine Überlebenschance haben.

Die weiteren Aussichten

Neben den derzeit vorhandenen Fischarten werden durch weiterhin steigende Reinigungsleistung der Klärwerke im Unterlauf der Wupper noch weitere Fischarten den Mittel- und Oberlauf der Wupper besiedeln können. Wenn es gelingt, einige größere Hindernisse, z.B. das Jagenberger Wehr unterhalb von Buchenhofen und die Beyenburger Staumauer, innerhalb der nächsten drei Jahre mit einem funktionierenden Fischaufstieg zu versehen, werden die ersten ausgewachsenen Lachse sicher bis zum Jahr 2000 den Oberbergischen Kreis wieder erreichen können. Daß die ersten Großsalmoniden bereits in der Wupper ablaichen, ist schon seit einigen Jahren bekannt. Erstmals wurden jedoch im Frühjahr 1996 Laichgruben im Unterlauf der Wupper gefunden, die nach Art und Größe Lachsen zugeordnet werden können. Die Wupper könnte sich in den nächsten Jahren bei konstanter Weiterentwicklung zu einem beachtlichen Lachsfluß entwickeln, auch wenn es noch eine Vielzahl von Zweiflern gibt.

Dennoch: Bei allen positiven Vorzeichen dürfen wir den Menschen nicht vergessen! Er hat schon viel Großes geschaffen, aber auch zunichte gemacht. Hoffen wir für die Wupper und ihre Anrainer auf einen positiven Ausgang aller Bemühungen.

Fazit:

1. Die Wupper war ursprünglich ein schnellfließender, kühler und sauerstoffreicher Mittelgebirgsfluß mit einem reichen Fischbestand, der früher sogar Berufsfischern ein Auskommen gewährte.
2. Durch die negativen Auswirkungen der Industrialisierung gingen die Fischbestände immer mehr zurück. Im Jahre 1971 endete die Fischfauna noch an der Stadtgrenze Wuppertal.

3. Durch vielfältige Anstrengungen der Unterhaltungsverbände und umweltpoltische Auflagen konnte sich das Fließgewässer mit seinen Fischbeständen immer mehr stabilisieren. Von der Quelle bis zur Mündung in den Rhein existiert ein Fischbestand mit über 30 Fischarten.
4. Seit Ende der achtziger Jahre gab es eine weitere Verbesserungsphase, die eine deutliche Steigerung der Wasserqualität mit sich brachte.
5. Seit 1993 ist die Wupper in das europäische Wiedereinbürgerungskonzept Lachs 2000 einbezogen. In Wuppertal - Beyenburg wurde vom Bergischen Fischereiverein 1889 e.V. Wuppertal ein Bruthaus zur Erbrütung von Lachsen gebaut.

Literatur:

ULLMANN, F. - P. (1971): Veränderungen der Fischfauna in der Wupper unter Berücksichtigung industrieller Abwässer. - Jahresbericht des Naturwissenschaftlichen Vereins in Wuppertal 24; 76 - 88 ; Wuppertal.

SPÄH, H. (1995 und 1996): Fischaufstiegskontrollen an der Wasserkraftanlage Buchenhofen. - Auftrag des Wupperverbandes; Bielefeld.

BAUCH, G. (1966): Die einheimischen Süßwasserfische. - 5. Auflage; - Neumann Verlag; Radebeul.

HINRICHS, H. W.(1955): Pferdekarren voll mit Wupperfischen. - Heimatkalender; Land an Wupper und Rhein 264 - 267; im Selbstverlag der Kreisverwaltung des Rhein-Wupper-Kreises.

Anschrift des Verfassers:
HELMUT WUTTKE, Kurvenstr. 5, D-42399 Wuppertal

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresberichte des Naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: 50

Autor(en)/Author(s): Wuttke Helmut

Artikel/Article: Die Wupper und ihr Fischbestand - gestern, heute und morgen 149-160